

Blutspur

Leben und Sterben (lassen)



Cornelia & Franz von Soisses



Verlosungen, Leseproben, News und mehr?

Jetzt Social Media Kanäle abonnieren!

--- LESEPROBE ---

Blutspur

Leben und Sterben (lassen)

Cornelia & Franz von Soisses

Soisses!

Hallo,

Schön dass Sie hierher gefunden haben. Wir möchten Ihnen einen kleinen Einblick in unser Werk geben und wünsche Ihnen eine kurzweilige Lektüre.

Herzlich,



Cornelia & Franz von Soisses

Über das Buch

Wann Leben beginnt? Die Antwort war bislang abhängig vom Glauben an die Schöpfung Gottes oder an die Evolutionstheorie Darwins.

Zumindest wussten wir recht genau, wie man Kinder zeugt, so zwischen Frau und Mann. Heute sind wir einen ganzen Schritt weiter, Leben entsteht in der Petrischale. Dieses Buch folgt diesen Fragen. Erweitert um die Frage: Wann endet Leben?

Mit der Soisses! - Feder geschrieben, kritisch und kontrovers. Mitten hinein in die Diskussion von ewig jung, Leben verlängern bis zur Unsterblichkeit, werden die Fragen der Ethik in einer kapitalistischen Gesellschaft berührt.

Soisses Verlag © 2013

Autor: Franz von Soisses

Lektorat: Cornelia von Soisses

www.soisses.com

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdruckes und der Vervielfältigung des Werkes, oder Teilen daraus, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Lebenspende

Organspende ist ein gesellschaftliches Grundthema, das sich mit kapitalistischen Annahmen nicht beantworten lässt. Kommerzielle Organspenden und Organhandel sind verboten und werden es zu humanen Bedingungen auch bleiben.

Noch gilt in Deutschland die Einwilligung zur Organspende als gesetzliche Voraussetzung und nicht das „Opt-out-Verfahren“ - liegt keine Erklärung für oder gegen eine Organspende vor, können die Ärzte nach eigenem Willen entscheiden. Beide Verfahren gelten für postmortale Organspenden - der Spender ist zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben. Es gilt das Gleichnis, „gestorben wird immer“, deshalb habe es immer ausreichend mögliche Spenderorgane zur Verfügung. Aber das ist in der Praxis nicht so, sonst hätte man nicht die Wartelisten und den Mangel an Spenderorganen.

Schon wird die Debatte um Lebenspende geführt, etwa über Tauschringe oder Tauschketten. Im Idealfall fänden sich freiwillige Spender auf altruistischer Basis, um eben die benötigten Organe zu spenden. Ein offensichtlich humaner Ansatz, nur ist der Mensch nicht altruistisch veranlagt und eine kapitalistische Gesellschaft gleich gar nicht. Das aber wäre nicht der Aspekt, sondern das Ergebnis einer solchen Lebenspende. Das Dilemma besteht in den Nebenwirkungen.

49,1 % der Spender leiden an kardiovaskulären Erkrankungen

45,2 % der Spender leiden an Niereninsuffizienz

47,2 % der Spender leiden an Hypertonie

Oder umgekehrt, statt eines kranken Menschen gibt es im Ergebnis zwei kranke Menschen nebst deren ökonomischer Bewertung durch eben die kapitalistisch orientierte Gesellschaft. Vorbei wäre der altruistische Ansatz, der einer Lebenspende unterstellt wird.

Es ist ja genau nicht so, dass nur „der Staat sparen muss“, wie es das aktuelle Mantra der Politik ist, auch die Krankenkassen sollen sparen. Mehr und mehr Zuzahlungen belasten heute bereits die Patienten, um das Für und Wider der Praxisgebühr wird ideologisch verbissen gekämpft, das Rentenniveau wird politisch gewollt gesenkt. Vor diesem Hintergrund „will“ oder soll eine Gesellschaft statt eines bedauerlich Erkrankten hernach zwei nicht gesunde Menschen solidarisch alimentieren?

Vor dieser Orientierung der Gesellschaft lassen sich nicht Augen und Ohren verschließen. Wenn sonstig in dieser Gesellschaft, politisch so gewollt, kein soziales Bewusstsein vorhanden ist, woher dann die Annahme, dass die Betrachtung bei einer Lebendspende sich diametral verhalten sollte?

Wir leben in einer Gesellschaft, in der nicht wenige Lebensrisiken gar nicht versichert werden, für nicht noch so viel Geld.

Wer wegen einer chronischen Erkrankung erwerbsunfähig oder teilweise erwerbsunfähig wird, verliert damit auch seine Kreditwürdigkeit zusammen mit seinem Arbeitsplatz mangels Leistungsfähigkeit. Nicht selten einhergehend mit Bedürftigkeit und damit Hartz IV, von dessen Empfängern die honorige Politik sagt, dass diese Personen „faul und bildungsfern“ seien. Diese Sichtweise sollte sich ändern in Bezug auf eine Lebendspende mit den nicht unerheblichen Risiken und Medikamentenkosten? Man wird schon sehr hoch im Eiffelturm der Wissenschaft sitzen müssen, um dieser naiven Annahme auch nur einen Gedanken leihen zu können.

Auf der anderen Seite aber heißt es: „Deutschland ist ein Sozialstaat“ - so die grundgesetzliche Verpflichtung des Staates. Sozial ist die hoheitliche Aufgabe des Staates genau deshalb, weil die Gesellschaft als solches und der Mensch im Wesentlichen nicht altruistisch veranlagt sind und soziales Bewusstsein nicht zu den freiwilligen Leistungen der Menschen gehören. Selbst der Staat verweigert sich seinen

Pflichten nach Kräften, die Politik provoziert absichtlich Grundgesetzkonflikte - siehe Hartz IV.

Aber ja, humanistisch wäre eine Lebendspende eine wünschenswerte Möglichkeit, nur sind Wunsch und Wirklichkeit nicht das Gleiche. Selbst bei optimistischer Annahme, es kommt (weil heute zulässig) innerhalb einer Beziehung zu einer Lebendspende von einem Lebenspartner an den anderen, was wäre denn, wenn die Beziehung auseinandergeht? Gehört der wirtschaftliche Vorteil, den der Empfänger erlangt, dann zum Zugewinnausgleich?

Dann wäre bereits an dieser Stelle der altruistische Ansatz ad absurdum geführt.

Oder was ist mit der Tatsache, je älter der Spender, je geringer der Nutzen des gespendeten Organs? Eine 70-jährige Niere würde ja in einem 20-jährigen Empfänger nicht jünger. Der Empfänger stünde über kurz oder lang erneut auf der Warteliste. Welche Sozialstruktur fände sich unter den Tauschringen und Tauschketten zusammen? Naturgemäß nehme das Verlangen nach einem jüngeren Organ zu, wie umgekehrt das Verlangen nach einem alten Organ abnehmen würde. Wieder wäre der altruistische Ansatz ad absurdum.

Einmal diese Tauschringe oder Tauschketten eingeführt, wer wollte das Bilden von Anreizen verhindern, gleich, ob auf legalem oder illegalem Wege? Warum nicht einem Ausländer die deutsche Staatsbürgerschaft ermöglichen durch Eheversprechen im Tausch für ein Organ? Es ist ja nachgerade nicht so, dass es keine Wirtschaftsflüchtlinge gibt und keine grenzüberschreitenden Heiraten. Wäre das Missbrauch? Aber sicher. Wer wollte den denn verhindern? Wo es Licht gibt, da gibt es auch Schatten. Bei Weitem nicht nur unter den Armen der Länder. Gerade Reiche sind im Glauben fest, sich alles kaufen zu können. Gesetzlich abgrenzen ließe sich das nicht.

Gesetze sollen das Zusammenleben in einer Gesellschaft regeln, den Missbrauch verhindern können Gesetze nicht.

Regierungsamtlich wird bedürftigen Menschen in unserem Land der Missbrauch unterstellt, ganz ohne Beweis dafür. Da will man ausgerechnet bei Organspenden den schieren Altruismus unterstellen?

Und das im Angesicht der jüngsten Klinikskandale mit Organhandel, der illegal ist und trotzdem geschieht.

Wenn, dann muss die Debatte mit offenem Visier geführt werden - in welcher Gesellschaft wir leben, mit welcher Orientierung und welcher vorherrschenden Politik. Eine Lebendspende ließe sich ethisch rechtfertigen, nur ist Ethik kein Bildungsbestandteil in Deutschland und schon gar nicht Grundlage gesellschaftlichen Handelns. Die sozialistischen Staaten haben es nicht vermocht, altruistische Gesellschaften hervorzubringen, nicht mit Diktatur und nicht mit Bildungsinhalten. Woher die Annahme, dass es kapitalistischen Staaten gelingen könnte? Lebendspenden gingen den Weg allen Irdischen, sie bedürftigen über kurz oder lang einer Abfindung und einer sozialen Absicherung, insbesondere bei den bestehenden Risiken und Nebenwirkungen. Weil wir keine andere Gesellschaft haben und bei aller Notwendigkeit auch keine andere Gesellschaft erhalten werden in absehbarer Zeit. Da wir nicht in der Lage sind, Armut im eignen Land zu überwinden, werden wir uns damit abfinden müssen, dass Organe einen Wert haben, sobald man Handel oder Tausch zulassen würde. Das wäre der Königsweg, wir überwinden Armut und würden Altruismus erhalten, die Kluft zwischen Arm und Reich wäre obsolet und mit ihr der Neid und die Gier. Träumen ist statthaft.

Im Angesicht der Stammzellenforschung und einhergehender Erwartung, x-beliebige Organe replizieren zu können, ist das die Hoffnung der Menschen auf den Wartelisten für Organe, nicht aber die Lebendspende.

Das kann der medizinische Fortschritt leisten, wenn er denn die Finger von den Embryonen lässt und sich auf adulte Stammzellen beschränken würde.

Wir dürfen die Büchse der Pandora nicht leichtfertig öffnen, nur weil es begründbar erscheint. Bekanntlich kamen alle Übel in diese Welt, als die Büchse einst geöffnet wurde. Von einer falschen Erwartung ist niemandem geholfen, auch wenn er heute auf ein Organ wartet, um sein Leben zu retten. Nach wie vor ist der größte Feind des Menschen der Mensch selbst. Die Zeit aber ist mit jenen, die geduldig sind.

Organspende

Die Politik diskutiert ein Organspendegesetz.

Jeder, der keinen Spenderausweis besitzt, soll Organspender sein.

Eine Frage von Befindlichkeit, gerade zu kapitalistischen Bedingungen, falls die Organe eines Menschen dem Menschen auch gehören, juristisch Eigentum genannt. Falls verstorben, gehörte die Leiche den Erben, der Besitz der Organe dem Verstorbenen.

Juristisch gibt es das Aneignungsrecht, eine Pathologie (Gerichtsmedizin) kann Organe entnehmen ohne Zustimmung von Hinterbliebenen oder des Verstorbenen.

Ab hier beginnt das Problem, wenn die Politik ein Organspendegesetz erklären würde.

Wer verhindert illegale Organentnahme, die Aneignung von Leichen, den Handel mit Organen zu Lebzeiten?

Der Staat, der gerade behauptet „der Staat muss sparen, der Markt regelt alles“?

Kein Spenderausweis = Organspender?

Kaum erschossen, schon tot. Bis der erste Polizist anreist, sind die Organe bereits entnommen.

Zumal in Zeiten wie heute, in denen Leichen erst Tage, Wochen oder Monate später entdeckt werden.

„Herr Hausmeister, es riecht seit Wochen im Hausflur, können Sie mal nachsehen?“ Alltag in deutschen Wohnsiedlungen.

Und es riecht, wahrlich zum Himmel stinkend, allein der Mieter, tot.

Nur einen Schritt weiter gedacht stünde ein freier Vertrag: „Ich spende mein Organ für eine Bestattung in Würde.“

Wer wollte das verhindern?

Der Staat, der sich seinen sozialen Pflichten verweigert, der Markt, der angeblich alles regelt? Nur weil die Politik einen Spenderausweis will und wer keinen hat, wird Freiwild?

Würde so etwas ein Gesetz, was dann?

Folgt dann die freie Wahl der Gesellschaft?

„Ich will nur ein Organ von einem Nichtraucher, einem Vegetarier und keinesfalls von einem Säufer.“ Was wäre eine Hartz IV Niere für einen Millionär, der in der Dialyse ist?

Will er dann die Niere eines Armen verweigern? Oder wäre die Chance in dieser Gesellschaft für ein Hartz IV Opfer höher, wenn der Millionär dem Armen die Niere abkaufte?

Umgekehrt betrachtet gibt es Menschen, die dringend eine Organspende benötigen, von Niere bis Herz, aber keine Organe erhalten, weil es zu wenig Spender gibt.

Das jedoch regelt zuerst eine sozial bewusste Gesellschaft, nicht ein Gesetz. Falls es eine sozial bewusste Gesellschaft gäbe mit einem Staat, der vorbildlich seine sozialen Pflichten erfüllen würde.

Wer will denn in dem Bewusstsein sterben „noch nicht kalt, aber schon ausgeweidet und verwertet“?

Da gäbe es noch die Suizidären.

„Ich morde mich selbst, um meine Organe dem Leben zu spenden.“

Abgesehen von der Rechtsabgrenzung, ob der Abschiedsbrief keine Fälschung wäre, noch wird Suizid als ein Ereignis betrachtet, das Erschütterung und Betroffenheit auslöst.

Wer heute seine Organe spenden will, kann das tun durch freiwillige Erklärung mit einem Organspenderausweis. Dieser

orientiert sich nicht am Bedarf der Organe (Markt und Wirtschaft), sondern am Tod des Erklärenden.

Es mag eine bedauerliche Tatsache sein, dass es zu wenig Spender gibt. Die Ursache dafür ist nicht ein fehlendes Gesetz, sondern eine marktgläubige Politik, die den Sozialstaat ruiniert.

Wer entschädigte die Opfer illegaler Organspende, wenn die Mafia sich darum bemühte, weil jeder Mensch 2 Nieren hat, 2 Lungenflügel, 2 Augen und nach einer Entführung nur noch je eines dieser Organe?

Die Opfer verklagen dann einen Mafiosi, dem die Beteiligung an der Organentnahme erst bewiesen werden müsste. Der selbst im Fall des Beweises im Gefängnis säße und zur Entschädigung kein Geld hätte? Gleich, welchen Wert die Justiz den Organen des Opfers auch beimessen würde.

Der Gesetzgeber würde sicher keinen Wert pro Organ festlegen.

Es ist kein Problem von Politik oder vermeintlich fehlender Gesetze, sondern ein Problem von Sozialstaat oder keinem.

Gut, mit Organen hatten es die Nationalsozialisten nicht „getrieben“, aber mit Haut und Zahngold. Lampenschirme aus Haut, Berge von Zahngold. Aber sie führten auch medizinische Versuche an Kindern aus.

Niemand muss das in einer Demokratie pervertieren und via Organspendegesetz zu einem gesellschaftlichen Standard erheben.

Das Problem der Wartelisten auf Organe gäbe es nicht in einer sozialen Gesellschaft mit einem Staat, der seine sozialen Pflichten erfüllen würde.

Markt ist immer auch Nachfrage, daran orientiert sich Wirtschaft. Dem aber kann Leben und soziale Verantwortung nicht untergeordnet werden.

Und weiter? Nicht nur Menschen altern, sondern auch deren Organe. Der Markt würde junge Organe höher bezahlen als alte Organe.

Früher oder später stünden wir vor der Frage, für wie viel Geld darf es denn ein wenig mehr Leben geben? Eine 80-jährige Niere würde nicht die nächsten weiteren 80 Jahre ihre Funktion erfüllen.

Leben ist Würde ohne Unterschied.

Gleich, ob körperlich oder geistig behindert, gleich, ob Jung oder Alt. Auch im Sterben hat der Mensch eine Würde. Wann immer Leben beginnt oder zuweilen endet.

Und wenn es dann endet, werden Verstorbene kein Gebrauchsgegenstand.

Eine Organspende ist freiwillig und sozial zugeordnet. Nicht fremdbestimmt und gleich wie, niemals für Fremde.

Mit einem solchen Gesetz wäre der Staat aufgefordert, nicht allein den Preis des Lebens zu definieren, sondern für jedes Organ.

Bei aller Hoheit des Staates über die Sozialgesetzgebung, zuerst sind die bestehenden Pflichten zu erfüllen und nicht Organe zum Allgemeingut zu erklären.

Ende der Leseprobe

Wie es weiter geht, erfahren Sie im Buch!

**Das Buch ist als eBook und gedruckte
Version auf Amazon.de erhältlich.**

[Hier klicken!](#)

Jetzt bestellen! 



Jetzt auf amazon.de bestellen!



Mehr Details: www.soisses.com



Danke fuer Dein Interesse! Wenn Dir die Leseprobe gefallen hat, habe ich als Autor eine kleine Bitte an Dich:

**Jetzt Freunde auf Facebook und Co. auf
das Buch aufmerksam machen :-)!**

